

Sonntag Palmarum 2020

Wochenspruch: Der Menschensohn muss erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben (Johannes 3, 14b.15)

Lied EG 14:

1) Dein König kommt in niedern Hüllen,
ihn trägt der lastbarn Es'lin Füllen,
empfang ihn froh, Jerusalem!
Trag ihm entgegen Friedenspalmen,
bestreu den Pfad mit grünen Halmen;
so ist's dem Herren angenehm.

2) O mächt'ger Herrscher ohne Heere,
gewalt'ger Kämpfer ohne Speere,
o Friedefürst von großer Macht!
Es wollen dir der Erde Herren
den Weg zu deinem Throne sperren,
doch du gewinnst ihn ohne Schlacht.

3) Dein Reich ist nicht von dieser Erden,
doch aller Erde Reiche werden
dem, das du gründest, untertan.
Bewaffnet mit des Glaubens Worten
zieht deine Schar nach allen Orten
der Welt hinaus und macht dir Bahn.

4) Und wo du kommst herangezogen,
da ebnen sich des Meeres Wogen,
es schweigt der Sturm, von dir bedroht.
Du kommst, dass auf empörter Erde
der neue Bund gestiftet werde,
und schlägst in Fessel Sünd und Tod.

5) O Herr von großer Huld und Treue,
o komme du auch jetzt aufs Neue
zu uns, die wir sind schwer verstört.
Not ist es, dass du selbst hienieden
kommst, zu erneuen deinen Frieden,
dagegen sich die Welt empört.

6) O lass dein Licht auf Erden siegen,
die Macht der Finsternis erliegen

und löscht der Zwietracht Glimmen aus,
dass wir, die Völker und die Thronen,
vereint als Brüder wieder wohnen
in deines großen Vaters Haus.

Epistel: Philipper 2, 5-11

„Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war: welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden; er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen aller derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der HERR sei, zur Ehre Gottes, des Vaters.“

Liebe Schwestern und Brüder,

Empfang des Bundespräsidenten in der Bezirksregierung vor drei Jahren, ich gehöre, aus welchen Gründen auch immer, zu den Geladenen. Da sich die Ankunft des Präsidenten etwas verspätet, habe ich mich am Fenster postiert, um das Eintreffen der präsidialen Wagenkolonne beobachten zu können: zunächst fliegt ein Hubschrauber in niedriger Höhe über die Stadt, wahrscheinlich um sicher zu stellen, dass die Straßen tatsächlich abgesperrt sind. Wenig später fährt eine lange Reihe von Autos und Motorrädern die Rumberger Straße hinauf: zuerst eine Staffel Polizeimotorräder, dann, für alle Fälle, ein Rettungswagen, hinter ihm folgt ein schwerer Geländewagen, vermutlich der Personenschutz, endlich die Panzerlimousine des Präsidenten; mehrere Polizeiwagen und eine weitere Motorradstaffel schließen den Zug ab. Vermutlich ist dieser Aufwand aus Sicherheitsgründen unvermeidbar. Aber beeindruckt bin ich schon. Und denke an die biblische Geschichte, die uns als Evangelium beim Einzug Jesu in Jerusalem aufgegeben ist:

Am nächsten Tag hörte die große Menge, die zum Passafest gekommen war, Jesus sei auf dem Weg nach Jerusalem. Da nahmen sie Palmzweige, zogen ihm entgegen vor die Stadt und riefen laut: »Gepriesen sei Gott! Heil dem, der in seinem Auftrag kommt! Heil dem König Israels!« Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, so wie es schon in den Heiligen Schriften heißt: »Fürchte dich nicht, du Zionsstadt! Sieh, dein König kommt! Er reitet auf einem jungen Esel.« Damals verstanden seine Jünger dies alles noch nicht; aber als Jesus in Gottes Herrlichkeit aufgenommen war, wurde ihnen bewusst, dass

dieses Schriftwort sich auf ihn bezog und dass die Volksmenge ihm dementsprechend empfangen hatte. Als Jesus Lazarus aus dem Grab gerufen und vom Tod auferweckt hatte, waren viele dabei gewesen und hatten es als Zeugen weitererzählt. Aus diesem Grund kam ihm jetzt eine so große Menschenmenge entgegen. Sie alle hatten von dem Wunder gehört, das er vollbracht hatte. Die Pharisäer aber sagten zueinander: »Da seht ihr doch, dass wir so nicht weiterkommen! Alle Welt läuft ihm nach!«

Ja, auch Jesus hat bei seinem Einzug in Jerusalem ein großes Publikum angezogen, die Menschen in der Stadt haben vieles von ihm gehört und sie haben große Erwartungen. Aber schon das Fortbewegungsmittel ist Programm: Fahrrad oder Limousine, Esel oder Streitross, eine Motorradeskorte oder ein Gefolge von zwölf verstaubten Wanderern? Der Einzug Jesu könnte nicht verschiedener sein von den Einzügen, Paraden und Heerschauen weltlicher Macht. Jesus zieht ein und reitet dabei auf dem Tier, mit dem die kleinen Bauern und Handwerker ihre Ware zu Märkte tragen: mit einem Eselchen ist bestimmt kein Staat zu machen!

Jesus zieht in Jerusalem ein, genau so, wie er im Stall zu Bethlehem zur Welt gekommen ist: Mensch gewordener Gott, der unser Leben mit uns teilen will. Er hält bei uns Einzug. Nicht nur in die gutbürgerlichen Wohnstuben; denn man kann ihn auch abseits unserer Wohnviertel finden, in den Höhlen der Aussätzigen, in den Hurenhäusern, an einem Tisch mit Zöllnern und Sündern, mit Raubtierkapitalisten und verkrachten Existenzen.

Ihr Leben hat er geteilt. Unser Leben hat er geteilt. Unser Leben hat er gelebt. Bis in den Tod. Wie wir sterben müssen, so ist er gestorben. Ja noch mehr, er ist am Kreuz gestorben, entblößt, gedemütigt, verhöhnt, weggeworfen. So wie eben gestorben wird, wenn man den Mächtigen nicht passt. So wie auch heute noch gestorben wird in den Folterkellern und auf den Schlachtfeldern und in den Flüchtlingscamps dieser armen Welt.

Der Herr hat uns besucht, das aufgehende Licht aus der Höhe. Und dieses Licht ist erschienen denen, die im Schatten des Todes sitzen, um unsere Füße auf den Weg des Friedens zu richten (s. Lk. 1, 68-79).

Gott will bei uns einziehen. Wir sind in den Abgründen unseres Lebens nicht alleine. Gott zieht bei uns ein. Um uns durch diese Abgründe hindurch zu tragen. Um uns schließlich in die Herrlichkeit des Vaters zu führen. Die Dämonen der Finsternis, die Knechte des Todes, tödliche Krankheiten, eine ungewisse Zukunft, das alles mag uns wohl manchmal noch schrecken. Aber Macht über uns haben sie nicht mehr. Wir gehören dem an, der den Tod besiegt hat. Und, so geborgen und behütet wunderbar, seid nun auch unter Euch gesinnt: dass Ihr zu denen geht, die in der Tiefe ihres Lebens auf Eure Nähe

warten, auf eine zärtliche Berührung, auf Euer Zuhören, auf Euer Gebet. Denn Ihr werdet in der Tiefe nicht verlorengelassen; einer ist da, der Euch hält, wenn Ihr einem anderen die Hand haltet.

Und der Friede Gottes....

Gebet:

Herr unser Gott, barmherziger Vater,

wir danken Dir, dass Du in Jesus Christus auf diese Welt gekommen bist, um unser Leben mit uns zu teilen.

Dein Sohn hat unser Leben mit uns geteilt,

und so kennst Du unsere Ängste,

und so kennst Du unsere Nöte,

und so weißt Du um das, was uns umtreibt.

Herr wir bitten Dich, mache unsere unruhigen Herzen ruhig in der Gewissheit, dass wir nicht verloren gehen,

dass Du unser Leben in der Hand hältst,

dass uns nichts von dir zu trennen vermag.

Herr, wir wissen, dass für uns gesorgt ist, dass Du für uns sorgst.

Mache uns darum frei von der Sorge um uns selbst,

dass wir uns derer annehmen, die unsere Hilfe brauchen,

dass wir in dieser Zeit Zeichen der Hoffnung sind,

dass wir glaubwürdige Zeugen Deiner Liebe sind.